

Wir werden, was wir hören

Wie wirken Töne – schon im Mutterleib? In welcher Geräuschkulisse wachsen unsere Kinder auf? Wie können wir das beeinflussen?

Und was tun, wenn auch Alexa noch mitredet?

Darüber sprach ELTERN-Autorin Ulrike Blieffert mit dem Sound-Forscher und Klanganthropologen Professor Holger Schulze

Was bedeutet für Sie Hören? Schallwellen treffen auf Ohren?

Es ist viel mehr. Man kann das Hören als eine Art andauernder Fernberührung beschreiben. Weil ständig Wellen auf eine Membran treffen und sie dabei in Schwingung versetzen – das Trommelfell etwa, aber auch die Haut, unser größtes Organ. Solange wir leben, empfangen wir diese akustischen Signale. Ununterbrochen. Immer. Egal, ob unsere Hörfähigkeit brillant ist oder wir unter einer Hörbehinderung leiden. Das beginnt im Mutterleib und endet wahrscheinlich mit unserem Tod. Der menschliche Körper ist ein Instrument, eine lebendige Sound Box.

Schon im Mutterleib hört das Kind die Stimme seiner Mutter, ihren Herzschlag.

Das sicher auch, aber am ehesten ihre Verdauungsgeräusche. Was ein ungeborenes Kind genau hört, lässt sich wissenschaftlich leider nicht untersuchen. Man kann im Uterus nicht mit akustischen Messgeräten arbeiten.

Was man tatsächlich beobachten kann, ist, dass Säuglinge auf bestimmte Geräusche abfahren. Der Sohn einer Kollegin ist bis vor ein paar Monaten immer in den Schlaf geföhnt worden. Jetzt reicht es schon, wenn man ihm eine Sound-App mit dem Föhn-Geräusch vorspielt. Dann rektelt er sich, als



HOLGER SCHULZE ...
... ist Professor für Musikwissenschaft an der Universität Kopenhagen und leitet dort das Sound Studies Lab. Sein Buch „The Sonic Persona: An Anthropology of Sound“ erschien 2018 bei Bloomsbury. Mit seiner Frau und drei gemeinsamen Kindern lebt er in Berlin.

läge er im warmen Luftzug, und schläft ein.

Er hört das Geräusch – und nicht nur sein Gehirn, sondern sein gesamter Körper ruft eine damit verknüpfte Erinnerung ab. So was kennen wir alle: Wir hören einen Song im Radio ... und schon sind wir wieder im Urlaub am Meer. Riechen die Seeluft, spüren die Wärme, schmecken den Rotwein, und eine liebe Person ist auch gleich mit von der Partie. Eine vergleichbare Erfahrung macht das Baby wahrscheinlich auch.

Ist denn jemals Ruhe?

Nein, wir sind uns der Geräusche um uns herum nur mal mehr, mal weniger bewusst. Aber irgendetwas ist immer: vielleicht entfernte Motorengeräusche, Schritte vom Mieter, der über uns wohnt, der Kühlschrank summt, das Kind schmatzt, der eigene Magen rumort. Und wenn wir uns darauf konzentrieren, hören wir unseren Atem. Wir bleiben immer verwoben mit diesem Klangteppich.

Aber nicht alle Menschen reagieren gleichermaßen darauf?

Selbst die Intensität von Geräuschen wird individuell unterschiedlich wahrgenommen. Ich lebe in Berlin, arbeite aber normalerweise in Kopenhagen. Für mich ist Kopenhagen ein ruhiger Ort. Für Dänen ist die Stadt eine laute Metropole. Und für einen Freund aus Brasilien, aus Salvador da Bahia, ist Berlin wiederum ganz ruhig, geordnet, still. →